SUND SCIENCE DAYS 2026

IMPULSE SETZEN IN SACHEN **NACHHALTIGKEIT**

Neue Materialien, resiliente Lieferketten und ein erweiterter Blick auf Nachhaltigkeit: Die Sund Science Days in Hamburg zeigten auf, welche Entwicklungen für Unternehmen in der Gebäudereinigung künftig relevant werden und welche Impulse sie selbst setzen können.

Nachhaltigkeit wird zunehmend zu einer Frage der Wettbewerbsfähigkeit: Wie lassen sich Ressourcen sparen, Abhängigkeiten reduzieren und gleichzeitig wirtschaftlich tragfähige Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle entwickeln? Unter dem Titel „Back to Business. Nachhaltigkeit ohne Ideologie" brachten die Sund Science Days Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Handel zusammen, um Antworten darauf zu geben. Organisiert wurde die Veranstaltung von dem zur Sund Group gehörenden Hersteller von Müllbeuteln und Müllsäcken Emil Deiss.

Für Unternehmen im Hygienebereich und in der Reinigungsbranche ist ein erweiterter Blick auf das Thema besonders relevant. Denn kaum eine andere Branche arbeitet so unmittelbar mit Verbrauchsmaterialien, Verpackungen, Chemie, Wasser und Energie. Gleichzeitig steigt der Druck auf Hersteller und Dienstleister, nachhaltigere Lösungen anzubieten, ohne dabei Funktionalität, Hygiene und Wirtschaftlichkeit aus den Augen zu verlieren.



Rund 130 Gäste folgten der Einladung zu den Sund Science Days nach Hamburg. Hier bei seinem Vortrag: Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Schaltegger von der Leuphana Universität Lüneburg.

Bilder: Sund

NACHHALTIGKEIT BRAUCHT EINEN WIRTSCHAFTLICHEN KERN

Gleich zu Beginn der Science Days setzte Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Schaltegger von der Leuphana Universität Lüneburg den ersten Akzent, indem er erläuterte, warum allein die Minimierung von „Unnachhaltigkeit" heute nicht mehr ausreicht. Die entscheidende Frage für Unternehmen sei vielmehr, wie Nachhaltigkeit so in Geschäftsmodelle integriert werden könne, dass daraus Innovation und langfristiger wirtschaftlicher Erfolg entstehen. Denn nachhaltige Produkte und Prozesse müssen sich im täglichen Einsatz bewähren – und zwar nicht nur ökologisch, sondern auch hinsichtlich Leistung, Kosten, Verfügbarkeit und Prozesssicherheit.

Den übergeordneten Blick auf die Verbindung von Nachhaltigkeit und Wirtschaft bot Prof. Dr. Moritz Schularick, Präsident des Kiel Instituts für Weltwirtschaft, in seiner Keynote. Sein Beitrag ordnete die Bedeutung von Nachhaltigkeit vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und geopolitischer Entwicklungen ein. Angesichts zunehmender Konflikte weltweit werde auch wirtschaftliche Interdependenz zum Druckmittel, während der Nachhaltigkeit eine immer entscheidendere Rolle als Resilienzfaktor zukomme. Seine These: Erneuerbare Energien und höhere Recyclingquoten können für mehr Autonomie sorgen und sind letztlich wichtige Wirtschaftstreiber.

Prof. Dr. Manuel Vermeer, Experte für die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Europa,



Von links: Prof. Dr. Manuel Vermeer, Martin Klostermann (CEO der Sund Group), Dr. Anne Lamp, Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Schaltegger, Hubertus Drinkuth und Karen Queitsch (Geschäftsführerin Nachhaltigkeit/Innovation bei der Sund Group).

China und Indien, erweiterte die Diskussion ebenfalls um die internationale Perspektive und richtete den Blick auf die großen Volkswirtschaften in Asien. Gerade bei Fragen bezüglich Rohstoffen, Produktion, Lieferketten und technologischer Entwicklung werde deutlich, dass Nachhaltigkeit längst nicht mehr ausschließlich eine europäische Fragestellung sei. Nachhaltige Transformation müsse deshalb zunehmend auch unter geopolitischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Regionalere und resilientere Lieferketten könnten dabei ebenso relevant werden wie der Zugang zu neuen Technologien und Materialien. Während sich Europa durch demokratischen Konsens, rechtliche Rahmenbedingungen und hochtechnologische Effizienz auszeichne, könne man von China und Indien vor allem in Sachen Tempo und sparsamem Umgang mit Ressourcen lernen.

ZWISCHEN NACHHALTIGKEITSANSPRUCH UND PREISDRUCK

Wie schwierig der Spagat zwischen Nachhaltigkeit und Preisdruck sein kann, zeigte die Perspektive des Handels, die Hubertus Drinkuth, Managing Director bei Systain Consulting, beleuchtete. Er forderte den Handel auf, nicht nur passiv Nachfragespiegel dessen zu sein, was Kunden verlangen, sondern aktiver mitzugestalten: „Der Handel hat die Verpflichtung, die Schlüsselposition bei der Transformation einzunehmen." Dabei sieht Drinkuth auch die Hersteller in der Pflicht, die diese Produkte entwickeln und liefern müssen. Die Frage für den Handel könne also nicht sein, ob er Verantwortung dafür trage, was in den Markt gelange, sondern ob er sie wahrnehme.

Wie kann schließlich die Wissenschaft Unternehmen im Business Case Nachhaltigkeit unterstützen? Mit dieser Frage beschäftigte sich Prof. Dr.-Ing. Nicole Strübbe von der Technischen Hochschule Rosenheim. Strübbe machte deutlich, welche Auswirkungen Regulierung, Marktdruck und Klimaziele haben und wo noch Hürden zu überwinden sind. Während die Erkenntnisse der Wissenschaft die Grundlage für Entscheidungen schaffe, klaffe eine Lücke im Transfer in die Praxis. Hier fehle es an Finanzierung und Personal. Die Transformation gelinge aber nur, wenn Politik, Wissenschaft und Unternehmen an einem Strang zögen.

BIOKUNSTSTOFFE AUS HOLZ- UND AGRARRESTSTOFFEN

Gemeinsam mit Vitus Zenz M.Sc. von der TH Rosenheim zeigte Strübbe im Anschluss eine Möglichkeit auf, wie sich mit dem Biokunststoff Polybutylensuccinat (PBS) die Kunststoffe Polyethylen (PE) und Polypropylen (PP) ersetzen lassen. Der Hauptbestandteil von PBS ist Bernsteinsäure und diese wird derzeit aus Zucker gewonnen, was den Prozess im Vergleich zur Herstellung konventioneller Kunststoffe sehr teuer macht. In Rosenheim arbeitet man daher an einer Technologie, mit der sich Bernsteinsäure aus Holzresten gewinnen lässt. Dieses Verfahren habe das Potenzial, den Preis von PBS signifikant zu senken und auf das Niveau von PE und PP zu drücken.

Anschaulich und greifbar wurde der Nachhaltigkeitsgedanke auch im Beitrag von Dr. Anne Lamp. Die Gründerin und CEO der von Traceless Materials erläuterte, wie aus pflanzlichen Agrarreststoffen eine neue Generation von Biokunsstoffen entstehen kann. Traceless entwickelt Naturpolymere, die vollständig biobasiert und für die Heim- und Gartenkompostierung zertifiziert sind. Das kreislaufwirtschaftliche Modell am Beispiel der Natur verdeutlicht: Was heute als Reststoff betrachtet wird, kann zum Ausgangspunkt eines neuen Produktes werden.

Damit adressiert der Ansatz von Traceless gleich mehrere Herausforderungen: die Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen, die Suche nach alternativen Materialien und die Frage, wie Produkte für kurzlebige Anwendungen nachhaltiger gestaltet werden können. Die Technologie ermöglicht unterschiedliche industrielle Anwendungen. So entstehen bei Traceless Materialien unter anderem für Papierbeschichtungen, Folienextrusion, Spritzguss und Hotmelts. Darüber hinaus arbeitet das im Jahr 2020 gegründete Startup an neuen Lösungen für Naturpolymerbeutel und -säcke, die speziell auf die Anforderungen von Deiss abgestimmt sind.

Entscheidend für nachhaltige Innovation ist nicht allein die Idee, sondern ihre Skalierbarkeit: Innerhalb von weniger als sechs Jahren wurde die Traceless-Technologie vom Labormaßstab über Pilotanlagen bis zur industriellen Skalierung entwickelt. Die erste großtechnische Produktionsanlage mit einer Kapazität von 3.000 Tonnen pro Jahr wurde schließlich im Mai dieses Jahres in Hamburg-Harburg eröffnet.

Zum Schluss der Veranstaltung bilanzierte Deiss-Geschäftsführer Clemens Eichler: „Wenn unsere Mitarbeitenden und Kunden am Ende neue Gedanken, konkrete Ideen oder sogar Anstöße für gemeinsame Projekte und mehr Resilienz mitnehmen, dann haben die Science Days genau das erreicht, was wir uns wünschen." ■

Christiane Diekmann
guenter.herkommer@holzmann-medien.de